

Ein Kaninchenleben wie im Schlaraffenland

Mastkaninchen im Freiland? Geht nicht, ist die verbreitete Meinung. Probieren wir, fand KAGfreiland, und startete vor einigen Wochen das Projekt «Has im Gras».

Wertvolle Tipps dazu kamen auch aus Ungarn. VON URSULA GLAUSER (TEXT UND BILDER)

Die Kaninchen waren sich einig: Im Gras ist es am schönsten! Alle 33 Züchter-Jungtiere des Projekts «Has im Gras» hoppelten bei unserem Besuch auf der Wiese herum, nibbelten an den Pflanzen oder lagen entspannt im Schatten unter dem mobilen Stall. Hin und wieder ging ein Kaninchen die Rampe hoch in den Stall, knabberte dort einige Pellets, nahm Wasser von der Nippeltränke und kehrte ins Freie zurück.

Tanja Kutzer, Projektleiterin von KAGfreiland, einer gemeinnützigen Organisation, die

sich für das Wohl von Nutztieren einsetzt – KAG steht dabei für Konsumenten-Arbeitsgruppe –, zeigte sich zufrieden. Alle Kaninchen waren munter, die Felle glatt und glänzend, die Augen klar, kein einziges wies Durchfall auf. Das ist nicht selbstverständlich, denn die Tiere gehören einer auf Leistung gezüchteten Hybridrasse an. Sie stammen aus konventioneller Bodenhaltung; seit Generationen sass keiner ihrer Vorfahren mehr im Gras – oder frass gar davon. Auch diese Jungtiere waren vorher nie im Freien; am Vor-

abend gab es zur Einstimmung einen Korb voll Gras und Haselzweige. Trotz dieses abrupten Futterwechsels gab es keine Probleme. Ob die zusätzliche Bewegung oder die Pflanzenzusätze im eigens für diesen Versuch rezeptierten Futter mithalfen?

Ermattet, aber glücklich

Kutzer erzählt begeistert, wie schnell die Tiere am ersten Tag aus dem Stall durch die lange Röhre ins unbekannte Freie krabbelten: «Nach einer Minute waren die ersten am Ende

Die Kaninchen fühlen sich offensichtlich wohl im Gras – wenn auch manchmal todmüde von dem vielen Herumrennen.



der Röhre angelangt, eine weitere Minute später frassen sie bereits Gras, als hätten sie nie etwas anderes gemacht.» Am Nachmittag jedoch, im Büro der KAG-Geschäftsstelle in St. Gallen, sah sie dramatische Bilder über die Videoüberwachung: Die Jungkaninchen lagen nur noch matt herum. Beim genaueren Hinschauen erkannte sie, dass die Tiere wohl auf waren, nur todmüde von der ungewohnten körperlichen Aktivität und den vielen neuen Eindrücken.

Den KAG-«Hasen» standen 36 Quadratmeter Wiese zur Verfügung, eingezäunt mit Alu-Zaunelementen und gegen Fuchs und Marder mit zwei Stromlitzen gesichert. Die Wiese in diesem Versuch war eine eiweissbetonte Luzerne-Klee-Grasfläche. Innert einer Woche frassen die Kaninchen die Wiese ab, dann wurde der mobile Stall verschoben. Nach einem Monat Versuchsdauer vergrösserte man die Fläche auf 54 Quadratmeter, damit das Grünfutter für die heranwachsenden Tiere weiterhin für eine Woche ausreichte.

Der Stall selbst stand im Auslauf und sorgte für Schatten und Rückzug. Dass noch viel Wildverhalten in den Hybridtieren steckt, bewiesen die Jungtiere, als ein Raubvogel die Wiese überflog: Blitzschnell verschwanden sie unter dem Stall, blieben einen Moment in Deckung und kamen dann wieder hervor; keines schien besonders gestresst durch das Erlebnis. Es fiel auf, wie zutraulich die Tiere waren; immer wieder hoppelten sie zu den Besucherinnen, stupsten an die Hand, um ein bisschen gestreichelt zu werden. Das war weder der Projektleiterin noch dem Züchter erklärbar. Vielleicht zeigten die Kaninchen einfach, dass sie rundum zufrieden waren.

Lange Planung, kurze Bauzeit

Die Idee eines mobilen Mast-Kaninchenstalles kam ursprünglich aus Deutschland, die Umsetzung verlief nach vielversprechendem Start dann aber im Sand. Agronomin Tanja Kutzer von KAGfreiland griff die Idee auf und konnte Albert Fässler, Student an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebenswissenschaften in Zollikofen, für eine Bachelorarbeit im Rahmen des Projekts gewinnen. Praxisnahe Unterstützung erhielten sie vom KAG-Mitglied und Tüftler aus Leidenschaft Markus Muntwyler. Per Zufall fand sich ein Aebi-Transporter, der als fahrbarer Unterbau des Stalles dienen konnte.

Wochenlang wurde diskutiert, geplant und gezeichnet. Man befragte Kaninchenmäster nach ihren Erfahrungen, um mögliche Schwierigkeiten in der Tierhaltung vorwegzunehmen. Doch das Vorhaben stiess auf grosse Skepsis, eine rentable Haltung von Kaninchen auf Gras sei nicht machbar, wurde ihnen von verschiedener Seite erklärt. Unterstützung fanden die Pioniere jedoch beim



Die Kaninchen suchten immer wieder Kontakt zur Projektleiterin Tanja Kutzer.

ungarischen Kaninchenproduzenten «Tetrabit». Dieser setzt in seinem Programm «RelaxRabbit» auf artgerechte Haltung und konnte wertvolle Tipps geben.

Im Frühling ging es los: Der Aebi erhielt einen Stallaufbau, der den Kaninchen ein Maximum an Lebensqualität, den Betreuungspersonen ein Minimum an Arbeitsaufwand bescheren sollte. Die Tüftlerei hatte sich gelohnt, das bewiesen die raffinierten Details: Die Bodenklappen dienten nicht nur der Lüftung, sondern erlaubten ein schnelles Ausmisten mit einem Schaber. Der Stall war isoliert, was zusammen mit dem Lüftungssystem am Boden und unter dem Dach selbst an heissen Tagen annehmbare Temperaturen gewährleistete. Er war in aufrechter Haltung begehbar. Tablare nahmen einen Vorrat an Stroh, Heu und Futter auf, sodass diese nicht jeden Tag mitgebracht werden mussten. Die Tablare waren klappbar, was die Stallreinigung vereinfachte. Aussen am Stall zeigten zwei Markierungen, wo der gesamte Aufbau mit einem Gabelstapler angehoben werden konnte – die Statik war so ausgetüftelt, dass dabei alles an seinem Platz blieb!

Der Stall war nicht nur praktisch, sondern ein richtiges Schmuckstück. Liebevoll gestrichen und mit ein paar Kaninchen und dem Logo «Has im Gras» verziert. Trotzdem wieherte der Amtsschimmel: In fünffacher Ausfertigung mussten Projektbeschreibung samt Fotos und Flurplan des Standortes bei der Gemeinde eingereicht werden. Schliesslich erteilte diese eine befristete Bewilligung

bis Ende August, was immerhin zwei Mast-Durchläufe ermöglichte. Die tägliche Betreuung der Tiere vor Ort übernahmen Anna und Sebastian Jenni, die bereits mehrjährige Erfahrung in der Freilandhaltung von Kaninchen hatten.

Der Einsatz hat sich gelohnt

Die beiden füllten Futter und Wasser nach, streuten Stroh und Heu ein, misteten bei Bedarf und schlossen am Abend den Stall. Bis alle Tiere drin waren, dauerte es jedoch selbst zu zweit manchmal eine halbe Stunde. Aus diesem Grund wurde nach einem Monat auf das nächtliche Einschliessen der Kaninchen verzichtet. Die Stromlitzen sollten den inzwischen deutlich gewachsenen Tieren eigentlich genügend Schutz geben.

Da das Projekt einer wissenschaftlichen Arbeit diene, wurden Temperatur, Luftfeuchtigkeit und Helligkeit aufgezeichnet. Tanja Kutzer fuhr überdies wöchentlich zum Stall, kontrollierte die Gesundheit der Tiere und auch ihr Gewicht. Die mittlere Gewichtszunahme entsprach der von Zikakaninchen erwarteten, wie die Projektleiterin zufrieden vermerkte. Mit zwölf Wochen werden die Tiere geschlachtet, wobei dies Sebastian Jenni als vertraute Person übernimmt. Das Fleisch kann ab sofort bei KAGfreiland vorbestellt werden.

Informationen sowie einen Einblick in den Kaninchen-Alltag per Webcam finden Sie auf: www.kagfreiland.ch/kampagnen/has-im-gras